

# Bergfest?

*Liebe*

*Bundeswehrangehörige,*

Schön, dass die Schweizer ihren wohl berühmtesten Berg, das Matterhorn in Zeiten der Grenzschießung aus Zeichen der Solidarität in den deutschen Farben anstrahlen (Bild AA).

Wer im Einsatz war, der kennt es, das Bergfest. Halbzeit. Der Aufstieg ist geschafft, der Abstieg liegt noch vor uns.

Aber Hauptsache: von dort oben hat man einen großartigen Blick über beides: das bislang Erreichte und das noch vor einem Liegende.

Und da scheiden sich die Geister auch schon. Die einen schauen nach unten, sehen den steilen und gefährlichen Abstieg. Sie sind wie die Kinder auf einem Ausflug, die fragen „Wie lange noch?“

Wie wäre es einmal zurückzuschauen auf die bereits schadlos bewältigte Strecke und Zeit, die hinter einem liegen und zu sagen „Donnerwetter“, oder auch „Danke Gott“, das haben wir schon miteinander geschafft, den Rest schaffen wir auch noch. Miteinander und mit Gottes Hilfe.

Niemand sagt, dass das einfach sein wird, aber so ist das Leben „Leben in der Lage“, wer kennt das besser als wir bei der Bundeswehr?

Alle reden von der Corona Krise, aber was ist das eigentlich eine Krise? Das griechische Wort κρίσις *krísis* bedeutet eigentlich *genau hinschauen, trennen, unterscheiden*. Auch das deutsche Wort Kritik geht auf dieses griechische Verb zurück, denn Kritik ist erst einmal nichts Negatives, sondern bedeutet genau Hinschauen und die Geister unterscheiden.

So ist es auch in der Corona Krise: da kommt das Beste, aber auch das Schlechteste in den Menschen zu Tage.

Während die einen beispielsweise die Food Pantry in Dulles unterstützen, klagen andere über vermeintliche Nachteile oder entgangene Vorteile durch die Krise und zwar durchaus im wörtlichen Sinne juristisch verstanden. Als ob das gerade nicht jedem so ginge?

Dann gibt es die Übervorsichtigen, die alleine auf weiter Flur bei Joggen unter ihrer Gesichtsmaske hyperventilieren und die allzu Sorglosen, die maskenlos aber wohlbewaffnet für eine Rücknahme aller Maßnahmen demonstrieren. Beide Sorten, so konnte ich beobachten, schauen sich im Supermarkt befremdet an und halten einander wohl für Spinner.

Schaffen wir es, einander nicht befremdet anzuschauen, sondern weiterhin unseren Dienst gemeinsam zu verrichten mit Rücksicht auf Andersdenkende? Der gesellschaftliche Diskurs in Deutschland kommt endlich und -Gott sei Dank- wieder schleppend in Gang, nachdem Grundrechte bedenkenlos ausgesetzt wurden.

Das kann einem Zuversicht in unsere Demokratie geben, in der eben nicht eine Gruppe von Virologen, sondern gewählte Volksvertreter regieren, die alle Aspekte menschlichen Lebens, soziale, wirtschaftlich, religiöse und juristische bedenken und nicht nur einen, wenngleich wichtigen, Teilaspekt.

Kommen wir zurück zum Bergfest: in der Medizin bezeichnet „Krise“ auch den Höhepunkt einer Erkrankung, der Wendepunkt, an dem sich entscheidet, wie es oben am Gipfel weitergeht.

Wir wissen nicht, ob wir uns bereits auf dem Höhepunkt der Corona Krise befinden. Wir wissen auch nicht, wie es weitergeht und ob noch weitere Gipfel zu erklimmen sind.

Aber statt angstvoll in die Zukunft zu schauen hilft es auf die bereits gemeinsam zurück gelegte Strecke zu blicken. Auf die gemeinsamen Erfahrungen, neue Freundschaften und wiedergefundene Kontakte, auf andere Sozialformen und auch geschenkte Zeit.

Für uns Christinnen und Christen hilft es nach Ostern darüber hinaus auf den zu schauen, der nicht nur Leid und Tod wie wir am eigenen Leib erfahren hat und deshalb ganz genau weiß, wie es uns gerade geht, in unserer Todesangst.

Denn er ist aber auch derjenige, der Leiden, Tod und Krankheit hinter sich gelassen hat und auferstanden ist.

Eine deutsche Zeitschrift warnte vor einer Revolution des Mittelstandes (ja, das sind wir), der nicht für Werte auf die Barrikaden geht, sondern immer dann, wenn eigene Besitzstände und Privilegien gefährdet sind.

Wir wissen, dass es Werte gibt, für die der Einsatz des eigenen Lebens lohnt. Einigkeit und Recht und Freiheit des deutschen Volkes verteidigen etwa. Darauf sind wir vereidigt. Oder den Glauben bzw. die Glaubensfreiheit, denn meine Glaubensfreiheit verteidige ich immer am besten, indem ich für die der Anderen eintrete und eben nicht für „me first“.

Am 19. April begannen hier in den USA die *“Days of Remembrance of Victims of the Holocaust, April 19 through April 26, 2020, and the solemn anniversary of the liberation of Nazi death camps, with appropriate study, prayers and commemoration, and to honor the memory of the victims of the Holocaust and Nazi persecution by remembering the lessons of this atrocity so that it is never repeated.”*

Diese Zeit in der deutschen Geschichte sollten wir nicht vergessen, wenn wir Maßnahmen und Apps für die Zeit nach der Krise diskutieren, bei denen es darum geht Menschen auszugrenzen und zu isolieren zum Zweck der „Volksgeundheit“. Dies ist ein ganz schmaler Grat und so wird Corona auch zur Krise unserer Demokratie und Europas.

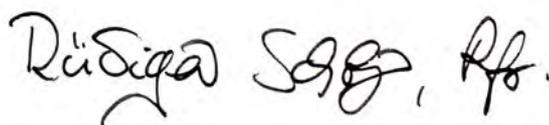
Im vergangenen Jahr haben wir politisch und auch hier in DC mit Gottesdiensten 70 Jahre Grundgesetz und 30 Jahre Mauerfall gefeiert.

Lasst uns nun in der Krise nicht angstvoll in eine ungewisse Zukunft schauen, sondern dankbar zurück auf das bereits gemeinsam Erreichte.

Dazu noch ein Letztes: meine Konfirmanden beschwerten sich bisweilen, wenn ich sie ganz altmodisch christliche Texte lernen lasse. Ich sage dann immer: das ist euer geistlicher Rucksack, wenn ihr im Leben Trost und Orientierung braucht. Den kann euch keiner nehmen. Ihr werdet ihn nicht täglich brauchen, aber in Zeiten der Krise -so wie jetzt- ist es gut, ihn zu haben.

Tun wir Bibel und Grundgesetz hinein, dann brauchen wir vor der Zukunft keine Angst haben. Das wünsche ich Ihnen und mir.

Ihr/Euer



Rüdiger Scholz, Militärpfarrer

Militärpfarrer Rüdiger Scholz +1 703 340 6254 [ruescho2@hotmail.com](mailto:ruescho2@hotmail.com)

Pfarrhelfer Thorsten Peters +1 571 277 3625 [thorsten-peters@gmx.de](mailto:thorsten-peters@gmx.de)